Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 26 (1870)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

26. Bd. 1870.

№ 36. 3. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ist das Vaterland in Gefahr?

Streiten sich da die Journäler, ob die löbliche Eidgenossenschaft Etwas, Nichts oder Alles von ihrer Selbstständigkeit verlieren werde durch diesen Krieg. Wir haben nichts zu fürchten, sagen die Einen; der Bismark hat ja bei einem Diner selber zu unserm Gesandten gesagt: Bange machen gilt nicht, Mr. le colonel.

Der Teufel traue dem Bismark, sagen die Andern. Der König hat ja selber bei der Kammereröffnung gesagt, Deutschland muß gehen vom Meere bis zu den Alpen, oder wie man jetzt sagt, vom Belt bis zum Fels. — Gebt Acht, sagen die Dritten, wenn die Preußen Paris eingenommen, nehmen sie im Nachhausegehen Neuchatel und die ganze deutsche Schweiz mit, um sie der Königin nach Hause zu kramen. Die französische Schweiz wird dem Napoleon gelassen, um mit derselben den Verlust des Elsaß und Straßburgs zu versüßen. Car le vin d'Yvorne vaut bien le vin d'Alsace et la ville de Genève vaut bien la ville de Strassbourg.

Das sind alles „Pflenz", sagt Heinrich. Die Schweiz hat Nichts zu fürchten, aber aus ganz andern Gründen. Trotz aller Siege des Königs von Preußen, oder gerade wegen derselben hat der republikanische Geist in der letzten Zeit in Europa bedeutend Fortschritte gemacht. Noch ein halbes Dutzend Schlachten, wie die letzten, und den geduldigsten Völkern wird es endlich klar, was sie von den gekrönten Häuptern zu hoffen haben. Für diesen Fall müssen aber sämmtliche Monarchen eine maison de refuge in Reserve haben, wohin sie flüchten können, bevor der Sturm der Revolution sie wegfegt. Diese maison de refuge ist die Schweiz, an die jeder europäische Monarch im tiefsten Innern als letztes Rettungsmittel denkt. Der Kaiser Napoleon ist jetzt froh, daß er Arenenberg noch hat; Plonplon birgt seine wohlgemästete Gestalt in den Räumen von Bergerie am Genfersee; der Nassauer und der Hesse kennen die Annehmlichkeiten einer Bergkur in der Schweiz, seitdem sie in unfreiwillige Ferien geschickt worden sind. Daher sagen wir, kein Monarch wird bei gegenwärtigen bedenklichen Zeitläuften das letzte Loch verstopfen lassen, in das er gegebenen Falles kriechen könnte. Daher wird die Schweiz bei dem gegenwärtigen Kriege nichts zu gefährden haben.

Neue Erfindung der Lausanner Bäcker zur Verbesserung der Truppenverpflegung.

„Du schynsch-mer neue ne Meisterlosige z'sy, daß du das Brod nid magsch, wo z'Gmües no vergäbis druff wachst."

Das brennende Straßburg.

Wer Heidelberg besucht, der steigt auf die berühmten Ruinen des Schlosses und läßt sich vom Concierge die schauerliche Geschichte erzählen, wie der französische General Melac das Schloß zerstört habe, wobei es natürlich an patriotischen Ausfällen auf die grausamen Franzosen nicht fehlt. Es werden nur wenige Tage verfließen, und wir werden auf der andern Seite des Rheins, nicht gar weit von Heidelberg, eine andere Ruine sehen können, ebenso schön und romantisch wie das Heidelberger Schloß — die Ruinen des Straßburger Münsters, zerstört durch die deutschen, badischen „Brüder". Das ist geschehen, auf daß in Zukunft weder Franzosen noch Deutsche sich gegenseitig etwas vorzuwerfen haben in Bezug auf rohen Vandalismus und Zerstörung alter ehrwürdiger Kunstwerke. Ueber den rauchenden Ruinen Straßburgs und über den Leichen unschuldig gemordeter Kinder und Weiber wollen den Elsässern „den vom Busen der Germania geraubten Söhnen" die „Stammesgenossen" die blutbefleckte Bruderhand reichen und eine idyllische Wiederfindungs-Scene aufführen, in der eitlen Hoffnung, der mit roher Faust niedergeschmetterte Volksstamm werde in demüthiger Anerkennung dieses „sittenreinen Krieges" in die Arme desjenigen stürzen, der ihn tödtlich getroffen. Dergleichen Dummheiten faseln kann nur ein schöngeistiger Hofrath!

Straßburg soll die Hauptstadt des vergrößerten Badens werden, faseln die Skribenten, die in Schlafrock und Pantoffeln hinter dem Schreibtisch über die Schicksale der Völker entscheiden wollen; deßhalb muß Straßburg vorher zerstört und müssen die „Badischen Brüder" wesentlich bei der Zer-

störung betheiligt werden, damit das Elsaß und Straßburg das große Glück recht deutlich erkennen, von Frankreich getrennt und wieder an „den Busen der Germania" gerissen zu werden.

Laßt die Scribler machen, wird Bismark sagen; die Leute sehen nicht über ihre Nase heraus und merken nicht, daß man diese Zerstörung Straßburgs durch die Badener hat geschehen lassen, damit von einer Verschmelzung Badens mit dem Elsaß nie und nimmer die Rede sein kann. Mit Blut und Eisen wird das neue Reich gestiftet; Blut und Eisen haben wir Preußen allein, und wir werden auch allein die Früchte dieses Krieges erndten.

Die Brille, durch welche die Schweizer den gegenwärtigen Krieg betrachten sollen.

Als wie so ein hochwohlweiser Gemeinderath von Schl..... seine im Felde stehende Wehrmannschaft unterstützte.

In Schl..... beschloß ein weiser Rath,
Die Mitbürger zu unterstützen,
Die neulich der hohe Bundesrath
Geschickt hat, die Grenze zu schützen.

Dem Beschlusse folgte sogleich die That;
Als eben eine Flasche sie tranken,
Erhielt von Schl..... ein jeder Soldat
Per Postanweisung sechs Franken.

Das freute die wackern Krieger gar sehr:
„Indeß wir hier exerzieren", —
Sprach Einer, „gedenken der Männer der Wehr
Die Männer des Rathes von Schl....."

Und sangen: „Juheißa Dudeldumdei!"
Und schlugen aus dem Faße den Spunten.
Doch plötzlich ruft Einer: „Kameraden, ei,
„Ich hab da ein Brieflein gefunden.

„Da steht's ganz deutlich schwarz auf weiß,
„Wir müssen, — Gott soll's ihnen lohnen, —
„Das Geld wieder blechen und auch den Zeis,
„Vielleicht noch mit Provisionen."

Versteinert hörten die Fünf den Bericht;
Das Maul, das blieb ihnen offen
Und ellenlang ward jedwedes Gesicht:
„Das wollen, bei Gott, wir nicht hoffen!"

Und Einer der Sechse gar zornig rief:
„So können wir's überall haben;
„Und bürgen wir ihnen mit Siegel und Brief,
„So leih'n auch Hebräer und Schwaben.

„Gleich schick ich den Bettel wieder zurück,
„Bedarf ich Geld, will ich schon pumpen.
„Ich bin Soldat und gehöre zum Glück
„Nicht zu den Falliten und Lumpen."

Und sprachen die Andern: „Du hast recht;
Es fuxt uns, wir sagen es offen.
Doch unsre Kassen stehen gar schlecht
Und 's Geld ist ja schon versoffen."

So ward von den Sechsen diskurirt,
Da rappellirts zum Exerziren.
Gar gründlich waren da „liquidirt"
Die Spenden des Rathes von Schl..... —

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

1.

Meier: Hast Du gelesen, in Mundolsheim habe der Großherzog sich einen eigenen Sitz machen lassen, von dem aus er der Zerstörung der künftigen Hauptstadt seines künftigen Reiches zusieht.

Dreier: Ist nichts Neues. Dasselbe hat schon der alte Kaiser Nero in Rom gethan!

Meier (seufzend): Alles schon dagewesen!

2.

Meier: Was haben wir eigentlich von dem letzten Truppen-Aufgebot für große Vortheile gehabt?

Dreier: Kannst Du fragen? Ohne dieses Aufgebot hätten wir die große Photographie von Corrodi in Bern nicht, darstellend einen Generalstab vor den Schlachten, die er gewinnen wird. Ohne dieses Aufgebot wäre auch die berühmte „eiserne Ration" nicht erfunden worden, die den Lieferanten besser gemundet hat als den Soldaten.

Meier: Diese eiserne Ration ist ja nicht schweizerische, sondern preußische Erfindung.

Dreier: Wie noch manches Andere bei uns!

3.

Meier: Der Corrodi in Bern hat doch ein schlechtes Geschäft gemacht mit seinem photographirten Generalstab.

Dreier: Au contraire. Erstens hat der Bundesrath für jedes Mitglied ein Exemplar genommen; dann mußte jeder Angestellte im Bundesrathhause ein Exemplar nehmen; der Rest wurde antiquarisch an das Wachsfiguren-Kabinet Hartknoch abgetreten und fera le tour du monde.

Blumenlese kriegberichtlicher Sprech- und Druckfehler.

(Aus Babylon.)

1. Straßburg ist noch immer plombirt.
2. Es sind heute wieder mehrere Lafetenreiter an den Generalstab hier angekommen.
3. Eine französische Emballage fuhr gestern durch unsre Stadt.
4. General Bazaine soll alle deutschen Metzen, worunter viele Greise und Kinder ausgewiesen haben.

Telegramm des Königs an die Königin.

Rezonville, 19. August. Au wai, i hob's gwunne!

Briefkasten. L. H. in Z. Merci! Gern benutzt. — Vitulus babyl. Wir haben Ihre Reklamation der Expedition mitgetheilt. — G. E. in Z. Einige kleine Redaktionsverbesserungen werden Sie uns zu gut halten. — Lümmel. Erhalten. — Pseudo-Dreier in Limmat-Athen. Und dennoch verhält es sich so; das rosenrothe Bülletin, welches Pariser Telegramme vom **8.** August enthält, trägt das Datum vom **7.** August. Einandermal besser nachschauen, bevor man unverschämt wird, oder Maul halten! — P. St. in W. Von Ihrem Rebus können wir keinen Gebrauch machen. — Köbi. Für eine passende Gelegenheit aufgehoben. Ist Deine Knittelmuse ganz versiegt? — J. A. in B. Verwendet. Schönen Dank!

☛ **Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.**

Ein wüster Meidinger, aber ein guter.

Financier: Siehst du, Mütterchen Helvetia, du mußt Papiergeld machen. Glaube mir nur, ohne Papier geht's gar nicht.

Helvetia: Leck' mir, dann brauch ich kein Papier!

Für Alterthümler und Philologen.

Kürzlich wurde folgende Epistel Cäsars aus Gallien an die Bundesgenossen in Etrurien und den pannonischen Provinzen sammt Antwort derselben in einem alten Codex aufgefunden:

ME. ITURI. SEXI. MAGNANIME PHOEBE. VENERIS. DOIE. UT HOCCE. PALII. CHAOS.

Antwort:

SOLE. UT. IRAE. CÆDERE. MYRRHEIS. USTA. UTRAE. CASTAEQUE. NUPER. CONSEPIUNT. VIC. I.

Meier: Diese Genfer Convention ist doch eine schöne Errungenschaft der Civilisation. Wie viele Verwundete blieben unversorgt, wenn Napoleon und der König von Preußen derselben nicht beigetreten wären.

Dreier: Diese Herren mahnen mich an jenen wunderlichen Heiligen, welcher seiner Nachbarn Häuser anzündete und dann für sie betteln ging.

Muster-Annonce.

Die Unterzeichnete, durch den plötzlichen Hinscheid ihres Gatten, gew. Lumpensammler, schwer getroffen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu fernerer Unterstützung in ihrem Lumpengeschäft.

Wittwe N., Lumpensammlerin.

(Berner Intelligenzblatt.)

Anzeiger des „Postheiri".

Der **Anzeiger** des „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux,** sowie die Expedition des **„Postheiri".**

Jent & Gassmann in **Solothurn.**

Gasthof und Pension Rheinfall
in Neuhausen bei Schaffhausen.

Dieses Etablissement, neu eingerichtet, ganz nahe am Rheinfall gelegen und mit hübschen Zimmern, Garten 2c. versehen, empfiehlt Unterzeichneter den verehrl. Herrschaften und Reisenden auf's Beste, mit der Versicherung reeller und guter Bedienung.

Der Eigenthümer: **G. Scherrer.**

Bei **Jent & Gaßmann** in Bern und Solothurn sind stets vorräthig:

Operations-Karten
der
Kriegsschauplätze am Rhein, in Mittel- und Norddeutschland
zu den Preisen von 70 Cts. bis Fr. 4.

Rob Boyveau Laffecteur.

Dieser blutreinigende vegetabilische Syrup — nur dann ächt, wenn er die Unterschrift des Giraudeau St. Gervais trägt, — ist allen Syrups aus Sassaparille und Jod-Kalium weit überlegen. Er wird von den Aerzten aller Länder empfohlen, um Blutkrankheiten, als Flechten, Skrofeln, Blutstockungen, Geschwüre, veraltete Krätze, Rheumatismus, frische und veraltete ansteckende Krankheiten, ohne Anwendung merkurieller Substanzen zu heilen. — Als mächtiges Blutreinigungsmittel hebt der Rob die durch Anwendung des Merkurs hervorgerufenen Zufälle und hilft der Natur, sich dessen, sowie des in zu starken Dosen genommenen Jods zu entledigen. — Hauptdepot zu **Paris, 12, rue Richer.** — **Haupt-Depot für die Schweiz** bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn.**

Traubenlieferungen von Sitten (Wallis),

sehr anempfohlen für **Traubenkur.**
Zu versenden für die ganze Schweiz.
Sich zu wenden an **Eduard Calpini** in **Sitten.**

Walliser Trauben.

Ausgesuchte Trauben in Kisten von 10 bis 20 ℔ zu 30 Cts. per ℔. Gut verpackt. Emballage 60 Cts bis 1 Fr. gegen Nachnahme, bei

Candide Rey,
Sierre, Valais.

Für Schriftsetzer.

Ein geübter Schriftsetzer, der auch an der Presse aushelfen kann, findet dauernde Condition in der **Buchdruckerei in Murten.**

Bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** ist vorräthig:

Immortellen Heinrich Heine's

gesammelt von
Adolf Strodtmann.
Mit Titelbild.
Heine's Grab auf dem Montmartre.
In Prachtband Fr. 5. 35.

Der Damenfreund

oder
geheimer Rathgeber für das schöne Geschlecht.
Ein
Begleiter liebender Damen
die sich Männerherzen erobern und behalten wollen.
Von **A. Grünau.**
Preis Fr. 1. 35.

Neueste Kriegskarte

der
Rheinlande

ausgedehnt bis
Ulm, Würzburg und Paris.

Mit besonderer Berücksichtigung
der
Gebirgszüge und Eisenbahnen
von
Karl Eugen Ritter.
Quer Folio Preis 1 Franken 35 Centimes.

Karten des Kriegsschauplatzes

im Preise von 40 Cts. bis Fr. 2. 60
zu haben bei

Jent & Gaßmann
in **Solothurn** und **Bern.**

Von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** werden jederzeit Abonnements angenommen auf:

Vom Kriegsschauplatz.

Illustrirte Kriegs-Zeitung
für
Volk und Heer

in zwanglosen Nummern — **jede Woche 2 bis 3 Nummern** — von je **acht** Seiten **größt Folio** auf's Reichste illustrirt.
Preis für 15 Nummern Fr. 3. 75.

Durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu beziehen:

Plan von Paris und Umgebung.

Folio. Preis Fr. 1. 50.

1870!

Der große Entscheidungskampf zwischen Frankreich und Deutschland.
Geschildert von
Theodor Griesinger.
Mit zahlreichen Illustrationen.
Preis per Lieferung 50 Cts.

Bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** ist vorräthig:

Der lustige Deklamator.

Auswahl komischer Dichtungen zum Vortragen in fröhlichen Kreisen.
Erstes Bändchen, 5. Auflage: 63 Deklamationen.
Zweites Bändchen: 62 Deklamationen.
Preis jedes Bändchens elegant broschirt Fr. 1.

In der Buchhandlung von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu haben:

Der Katzenjammer.

Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag,
gehalten von
Dr. Haringius.
Preis 70 Cts.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.